Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 276. Mittwoch den 24. November. 1852.

Inhalt.

Gemeinderaths-Sitzung.

Donnerstag, den 25. November 1852, Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Kommissionsbericht, betr. die Sparkassen-Rechnung pro 1851; 2) desgl., betr. die Pfandleih-Kassen-Rechnung pro 1851; 3) desgl., betr. die Rechnungen der Stadt-Armen-Kasse pro 1851 und pro 1. Quartal 1852; 4) desgl., betr. die Deposital-Rechnung pro 1851; 5) desgl., betr. die Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1851; 6) Antrag des Magistrats an das Königliche Ministerium wegen Ertheilung der Genehmigung zur Errichtung einer Realschule in Posen; 7) die Instandsetzung der Fontaine an der Nordseite des Marktes rechts vor der Hauptwache und die Kassirung der anderen an der Südseite des Marktes links von der Hauptwache, — der letzteren Fontaine wegen mangelnden Wasserzuflusses; 8) die Stadt-Haushalts-Etats pro 1853; 9) Verpachtung des Theater-Buffets pro 1853; 10) die gänzliche oder theilweise Befreiung gewisser Kathegorien der Eisenbahnbeamten von Erlegung des Einzugsgeldes; 11) die Bewilligung eines Darlehns von 8000 Rthlr. auf Nr. 332. St. Martin aus der Sparkasse; 12) persönliche Angelegenheiten.

Tschuschke.

Berlin, den 23. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bischof der evangelischen Kirche und Generalsuperintendenten der Provinz Pommern, Dr. Ritschl zu Stettin, den Adler der Groß-Komthure des K. Hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

Dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Pyl zu Stralsund ist die nachgesuchte Entlassung von dem Amte als Rechtsanwalt, unter Belassung des Notariats im Bezirke des Appellationsgerichts zu Greifswald ertheilt worden.

Die Berufung des Oberlehrers an der Saldernschen höheren Bürgerschule zu Brandenburg, Dr. Georg August Methusalem Büchmann, und des Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. Heinrich August Herrmann Berduscheck als Lehrer an der hiesigen Louisenstädtischen Realschule ist bestätigt worden.

Das K. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat dem Wundarzte Krebs sen. zu Heinsberg in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen beim Impfgeschäfte die silberne Impfmedaille verliehen.

Dem Landrathe Funck ist das Landrathsamt des Kreises Schrimm im Regierungsbezirk Posen übertragen worden.

Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern nach der Rheinprovinz und Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz nach Neu-Strelitz abgereist.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist vorgestern nach Braunschweig abgereist.

Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. zu Reuß, ist nach Trebschen und der General-Major und Commandeur der 15. Kavalleriebrigade, von Kaphengst nach Köln abgereist.

Potsdam, den 22. November. Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen sind nach Düsseldorf abgereist.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 20. November. Der „Moniteur“ bringt heute das Dekret, welches die Gründung der Société générale du credit mobilier sanktionirt. Man erwartet mit der Kaiser-Proklamirung eine Amnestie für alle Preßvergehen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 22. November. Der „Moniteur“ konstatirt den großen Zudrang zu den Wahlen. In Paris sei über die Hälfte erschienen. In der Banlieue herrsche ungeheurer Enthusiasmus; dasselbe meldet auch der „Moniteur“ von den Departements.

Turin, den 18. November. Der Ministerpräsident Graf Cavour ist erkrankt.

Florenz, den 17. November. Die abgeschaffte Todesstrafe ist wieder eingeführt worden.

Malta, den 13. November. Die Britische Flotte ist am 3. d. hier angelangt und am 9. wieder ausgelaufen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 22. November. Heut früh 7½ Uhr traf des Königs Majestät, in Begleitung des Flügeladjutanten Major Hiller von Gärtringen, mittelst Separatzuges aus Potsdam hier ein und begab sich in dem bereitgehaltenen Wagen sofort nach dem Schlosse Bellevue, wo Se. Majestät zuerst den Vortrag des Handelsministers entgegennahm und wohin alsdann 9½ Uhr auch sämmtliche Mitglieder der Staatsregierung zu einem Minister-Conseil befohlen waren. Nach dem Schluß des Conseils, Mittags 12 Uhr, kehrte Se. Majestät mit dem Lokalzuge nach Potsdam zurück. In dem Gefolge des Königs befanden sich der General von Gerlach, der Flügeladjutant Hiller von Gärtringen und der Geh. Kabinetsrath Illaire. Wie mir versichert wird, sind die Mitglieder des Kabinets von der Absicht des Königs, ein Conseil abzuhalten, in der Nacht benachrichtigt worden.

An gut unterrichteter Stelle höre ich, daß der König das Entlassungsgesuch des Ministers v. Westphalen deshalb nicht angenommen hat, weil eine Verständigung zwischen den beiden Ministern noch auf anderm Wege zu hoffen ist. Man vermuthet, daß der heutige Ministerrath zur Lösung dieser Differenzen in Beziehung steht.

Der Prinz von Preußen, dessen Abreise nach dem Rhein erst morgen Abend stattfinden sollte, hat bereits gesten Abend 10 Uhr, nachdem derselbe noch mit den übrigen Mitgliedern der Königl. Familie dem Diner in Sanssouci beigewohnt hatte, Berlin in Begleitung seines Adjutanten, des Rittmeisters Grafen v. d. Goltz, verlassen und sich zunächst zur Großherzoglichen Familie nach Weimar begeben. Bis zum Mittwoch früh gedenkt Se. K. Hoheit bei seinen erlauchten Schwiegereltern in Weimar zu verweilen, alsdann aber nach Frankfurt a./M. zu gehen, und von hier aus am 25. zu seiner hohen Gemahlin nach Coblenz abzureisen. Wie ich höre, wird der Prinz nicht früher als zum Krönungsfeste wieder nach Berlin kommen. Morgen Abend gehen der Hofmarschall Graf Pückler, der Adjutant Major v. Boyen und der Correspondenz-Sekretair, Lieutenant Borck, ebenfalls nach Weimar, um sich Sr. Königl. Hoheit auf seiner Reise nach Frankfurt u. Coblenz anzuschließen.

Der Fürst W. Radziwill, Divisions-Kommandeur in Magdeburg, ist am vergangenen Mittwoch hier angekommen, aber schon am Sonnabend Mittag in Begleitung seiner Frau Gemahlin, wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Die Kinder des Fürsten werden in den ersten Tagen der nächsten Woche ihren Eltern nach Magdeburg folgen. Bis dahin glaubt nämlich der Hausarzt des Fürsten, Geheimrath Schönlein, die Prinzessin Mathilde, welche an einer Erkältung erkrankt war, völlig wieder hergestellt zu haben. Daß die Frau Fürstin mit ihren Kindern bis zum nächsten Frühjahr in Magdeburg ihren Aufenthalt nehmen wird, habe ich Ihnen bereits gesagt.

Die in vielen Blättern verbreiteten Nachrichten von einer bereits erfolgten Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in der Zollfrage sind, wie ich an gut unterrichteter Stelle erfahren habe, für jetzt noch ungegründet.

Die katholische Partei soll bereits unter sich übereingekommen sein, in der Kammer nicht gegen das Gesammt-Ministerium Front zu machen, sondern nur gegen die Mitglieder, welche gegen die Katholiken aggressiv vorgegangen sind. — Soweit mir bekannt, sind die Verfügungen, welche das Mißfallen der Katholiken erregt, nicht von einzelnen Mitgliedern des Kabinets ausgegangen, sondern sie sind auf Beschluß des Gesammtministeriums erlassen worden.

Mehrere hier schon angelangte Deputirte treffen Vorbereitungen, um eine kompakte konservative Majorität bereits vor dem Zusammentritt der Kammern zu Stande zu bringen. Mir scheint diese Bemühung außerhalb der Kammer rein vergeblich; nur die Kammer selber halte ich zur Bildung einer Partei oder von Fraktionen für den geeigneten Boden. Die Partei, welche sich jetzt schon zu einem gemeinsamen Handeln bildet, dürfte sich in dem Augenblicke, wo die eigentliche Kammerthätigkeit beginnt, bald wieder zersplittern. — Dieselben Schritte werden übrigens auch von der Opposition gethan und hat sich Herr von Patow an die Spitze gestellt.

Wie ich höre, ist es die Absicht der Militärbehörde, den Schützen- und Jäger-Abtheilungen wieder die Helme zu nehmen und ihnen dafür Hüte zu geben, ähnlich denen, wie sie die hiesigen Veteranen-Jäger tragen, mit auf der rechten Seite aufgeklappter Krempe. Man soll nämlich die Erfahrung gemacht haben, daß der Schuppenriemen am Helm diesem Truppentheile beim Schießen gerade sehr hinderlich ist.

Der Kommunallehrer-Verein wird auch in diesem Jahre wieder armen Schulkindern, welche Kommunal-Schulen besuchen, einen Weihnachtsbaum aufbauen. Schon jetzt werden zu diesem Zwecke Geldbeiträge, Kleidungsstücke, überhaupt nützliche Gegenstände gesammelt. Auch der Direktor Ranke wird armen Kindern wieder eine Weihnachtsfreude bereiten. Die Schüler bringen schon seit einigen Sonntagen ihre Beiträge und legen sie nach dem beendeten Kinder-Gottesdienste, den Herr Direktor Ranke jeden Sonntag Vormittag 11 Uhr im Saale des Friedrich-Wilhelm Gymnasium abhält, in die ausgestellten Büchsen.

— (Zu den Kammerwahlen.) Der Bürgermeister Stupp aus Köln hat die in Duisburg auf ihn gefallene Wahl zur 2. Kammer abgelehnt. — Der Direktor Baumstark zu Eldena hat die in Lippstadt auf ihn gefallene Wahl zur Ersten Kammer abgelehnt. — Der Gutsbesitzer Scheidler auf Schlinwasser hat die im Wahlbezirk Düsseldorf-Elberfeld auf ihn gefallene Wahl zur Ersten Kammer abgelehnt. — Der Graf Cajus zu Stoiberg hat die Kölner Wahl zur Ersten Kammer abgelehnt, weil er Mitglied der Ersten Kammer im Königreich Sachsen ist. — Vom Düsseldorfer Gemeinderath wurde an Stelle des Reg.-Präsidenten von Massenbach, welcher abgelehnt hatte, der Kaufmann Trinkaus zum Mitglied der Ersten Kammer gewählt. — In Brandenburg ist vom Gemeinderath an die Stelle des Oberbürgermeisters Brandt, welcher abgelehnt hat, der Superintendent Bauer zur Ersten Kammer gewählt worden.

— Durch die neue Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 ist bekanntlich der frühere Unterschied zwischen eigentlichen Stadtbürgern, die zum Betriebe eines bürgerlichen Geschäfts das Bürgerrecht erwerben mußten, und den sogenannten Schutzverwandten aufgehoben. Es floß bis dahin für die Ertheilung von Bürgerbriefen der Stadt-Kasse jährlich eine Summe von etwa 30—35,000 Thlr. zu. Um diesen Ausfall in der Einnahme zu decken und gleichzeitig die Niederlassung in Berlin zu erschweren, ist von den städtischen Behörden beschlossen, daß in Stelle der bis dahin erhobenen Bürgerrechtsgelder jede hierselbst sich niederlassende selbstständige Person ein Einzugsgeld von 30 Thlrn. zahlen müsse, und daß jeder Einwohner bei Begründung eines eigenen Hausstandes eine nach seinem Einkommen festgesetzte Hausstandssteuer zu entrichten habe. Bei dieser Einrichtung hat die Stadt-Haupt-Kasse denn auch keinen Ausfall erlitten, vielmehr eine erhöhte Einnahme erzielt.

— Eine neue zu jener Reihe eleganter Spielereien gehörende Erfindung, wie sie von den industriösen, phantasiereichen Parisern alljährlich in alle Welt geschickt werden, sind „Muschelmalereien“, von denen die hiesige Kunst- und Raritäten-Handlung von Hirsch (Schüzzenstraße 29) sehr hübsche Proben erhalten. Es gehören diese Arbeiten — in ihrer Form Goldstreusand-Behälter bildend — vorzüglich auf den eleganten Schreibtisch der Damen. Auf einer gegen das helle Fenster zu stellenden Hälfte einer das Licht durchlassenden Muschel präsentiren sich zierlich gemalte Seestücke, denen durch Anwendung farbiger Papierstücke die verschiedenen Lichteffekte des Tages vom Sonnenaufgang bis zur Beleuchtung der scheidenden Sonne u. des Mondlichts verliehen werden können.

✠ Breslau, den 21. November. In der am gestrigen Tage stattgehabten Nachwahl zur zweiten Kammer hat Herr von Fircks, Kommandeur des hier garnisonirenden Jägerbataillons, durch ein bedeutende Majorität den Sieg davongetragen. Als Gegenkandidaten hatten die „verfassungsgetreuen“ Wahlmänner des Stadt- und Landkreises Breslau den Herrn von Vinke (auf Olbendorf) aufgestellt. Eine auf gestern angesagte nochmalige Vorberathung der Letzteren mußte unterbleiben, weil die zu diesem Zwecke bestimmte Versammlung nicht rechtzeitig dem Polizeipräsidium mitgetheilt worden war.

Unsere „Conservative Zeitung“ hat neuerdings, wie uns von glaubhafter Seite versichert wird, so bedeutende materielle Hülfsmittel erhalten, daß ihre fernere Existenz für die nächste Zeit garantirt erscheint. Bekanntlich sprach sich ein Gerücht dahin aus, daß die Vertreterin der gouvernementalen Richtung mit dem Beginne des nächsten Jahres ihre hiesige Laufbahn beschließen werde. Dieses Gerücht wird sich bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht bestätigen, es gewinnt vielmehr den Anschein, als dürfe man die Zukunft der „Conservativen“ als eine in jedem Falle gesicherte betrachten. Auch andere Veränderungen, welche unserer Presse bevorstanden, dürften sich nicht realisiren. Das Organ der katholischen Parthei, welches mit dem Beginne des nächsten Jahres ins Leben treten sollte, wird, falls nicht unerwartete Ereignisse noch dazwischen treten, wahrscheinlich gar nicht erscheinen, jedenfalls aber nicht lange existiren. Die Parthei, welche sich des angekündigten Blattes bemächtigt hat, ist nur den österreichischen Interessen zu ergeben, als daß die hiesige katholische Geistlichkeit gemäß der von ihr beschlossenen Taktik ihre Unterstützung dem neuen Unternehmen zuwenden könnte, welches ohne dieselbe sich nicht halten kann. Aehnlich ergeht es einem andern Projekte. Mitglieder der Treubundsparthei hatten sich mit dem Plane beschäftigt, ein Organ für ihre Interessen erscheinen zu lassen. Bereichert durch die Erfahrungen der neuesten Zeit, wollte man dieses Blatt in unscheinbarer Form und mit Vermeidung einer schroffen, den Kampf herausfordernden Partheistellung auftreten lassen. Man ist endlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß dem Schlesier nicht durch Leitartikel einer politischen Zeitung andere Ansichten beigebracht werden können. Will man auf das Volk wirken, so muß es nicht durch den Verstand, sondern durch die Seele geschehen; dieser Satz gilt vorzüglich von Schlesiens überwiegend gemüthlichere Bevölkerung. Die Erzählungen der Feuilletons werden von den zahlreichsten Klassen der Gesellschaft nicht nur am begierigsten gelesen, sondern sind auch von der höchsten, leider bis jetzt fast gar nicht berücksichtigten Wirkung auf das Volk. Aus diesem Grunde dürfte der Vorschlag eines hiesigen jungen Literaten, zur Vertretung politischer Ansichten in der Presse eine Zeitschrift zu gründen, welche zunächst nichts als Unterhaltungsschrift ist, und erst auf dem durch Bild und Beispiel in den Herzen eroberten Terrain das System des Gedankens aufzubauen, früher oder später als das einzige Mittel von sicherer Wirkung realisirt werden. Gegenwärtig ist das Vorhaben aufgegeben worden, zuerst deshalb, weil die „Conservative“ noch fortbestehen wird. In der Lage der andern Zeitungen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die „Neue Oderzeitung“ hat noch immer die wenigsten Abonnenten, obgleich, namentlich in Schlesien, nicht die wenigsten Leser. Es giebt Dörfer, in denen jedes Exemplar des genannten Blattes acht Tage hindurch zirkulirt und während dieser Zeit von über zwanzig Personen gelesen wird. Zur Förderung des materiellen Wohlstandes der Zeitung trägt dieses Interesse, welches die Bevölkerung an ihr nimmt, freilich nicht bei. Die verbreitetste ist noch immer die „Schlesische Zeitung“, welche mit großer Umsicht und praktischer Erfahrung redigirt wird. So gab sie, als der Zeitungsstempel eingeführt wurde, ein noch reicheres Feuilleton, als früher, während andere Zeitungen ihren Stoff mehr und mehr beschränkten. Der Erfolg hat die Taktik der Schlesischen Zeitung glänzend gerechtfertigt.

Der Treubund feierte am vorgestrigen Abend den Geburtstag Ihrer Majestät der Königin. Der für die Zusammenkünfte dieses Vereins bestimmte Saal des Odeons war trotz seiner bedeutenden Größe ziemlich gefüllt.

Stettin, den 20. November. Wie die Vorsteher der Stettiner und der Stralsunder Kaufmannschaft, so haben auch die der Königsberger und zwar bereits unter dem 16 vorigen Monats, in Betreff der

Zollfrage eine Denkschrift an das Staats-Ministerium gerichtet. Sie schließt mit folgenden Worten:

„Bei Anschauung aller dieser Verhältnisse können wir darin nur das Emporblühen der Ostsee-Provinzen erkennen, wenn das hohe Staatsministerium den jetzt begonnenen Weg verfolgt, wenn dasselbe auf die Zollgesetzgebung vom Jahre 1818 gestützt, den Anforderungen eines freieren Verkehrs entgegenkommt, auf diese Weise eine Einigung der Norddeutschen Staaten zu Stande bringt, uns die Quellen der natürlichen Handelswege wieder eröffnet und dadurch Handelsbefreundete Nationen zu gewinnen sucht."

In Bezug auf den letzten Passus sind noch folgende Worte von Interesse

„Durch den Zollverein ist sogar der Handel mit einem unserer nächsten Nachbarn, mit Schweden, fast auf nichts herabgesunken und es läßt sich erwarten, daß wir auch andere Handelswege verlieren, dagegen den außergewöhnlichen Handelsweg nach dem Innern Deutschlands noch mehr erweitern müssen, wenn die Grundsätze des Zollvereins progressiv fortschreiten sollten. Ja wir könnten vielleicht wieder zu dem alten Handelswege über Venedig unfreiwillig geführt werden, wenn eine Zolleinigung mit Oesterreich zu Stande käme.

Prenzlau, den 17. November. Bis jetzt stets davon verschont geblieben, ist Prenzlau leider seit dem 5. Oktober d. J. von der Cholera befallen und hat zahlreiche Opfer geliefert. Endlich seit acht Tagen ist die Krankheit entschieden im Abnehmen. Vom 5. Oktober bis 13. November sind 493 Personen daran gestorben, und dabei an einem Tage, dem 2. d. M., 26. Die Zahl der überhaupt als erkrankt Angemeldeten beträgt über 1400.

Saarbrücken, den 16. November. Am 14. Mittags nach dem Gottesdienst hat Seine Excellenz der Minister v. d. Heydt, in Begleitung des Ministerialdirektors Mellin, des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz v. Kleist-Retzow, des Regierungspräsidenten Seebald, des Ministerial-Bauraths Hübener und des Regierungs-Bauraths Hoff die Reise von Trier nach Saarbrücken zu der Eröffnung der Forbach-Saarbrücken-Neunkircher Bahnstrecke angetreten. Kurz nach 8 Uhr Morgens hatten sich am 15. die zur Theilnahme an der feierlichen Eröffnung eingeladenen Gäste, auf dem Bahnhofe zu St. Johann-Saarbrücken vereinigt und führte der von dem Musikkorps des 7. Ulanen-Regiments begleitete Festzug von dem mit Fahnen und Gewinden freundlich geschmückten Bahnhof zu St. Johann über die reich bekränzte große Saarbrücke nach der Französischen Station Forbach, wo derselbe um 9½ Uhr eintraf.

Der Bahnhof war hier mit den Preußischen, Französischen und Baierischen Fahnen geschmückt. Gegen 10 Uhr langte der Festzug von Metz an. In der Begleitung des Französischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, Hrn. Magne, befanden sich unter Andern die General-Inspektoren der Brücken und öffentlichen Wege, de Chastellur und Franqueville, der General-Lieutenant Marrey Monge, der Bischof Dupont, der Präfekt des Mosel-Departements, Graf Malher, der Brigadegeneral Bouguinville, der General-Prokurator des Appellationshofes Hr. de Gerando, Baylin de Monbel, General-Inspektor der Polizel, Jaunez, Maire von Metz, Demange, Generaldirektor der Steuern, Fürst von Beauveau und Baron von Ladoucette, Senatoren, so wie von Wendel, Oberst, Hennocque und v. Geiger, Mitglieder des Französischen legislativen Körpers.

Nachdem sich die beiden Herren Minister und deren Begleitung wechselseitig mit Herzlichkeit bewillkommnet hatten, die gegenseitige Vorstellung beendet war und die feierliche Einsegnung der Französischen Lokomotiven durch den Bischof Dupont stattgehabt hatte, bot die Verwaltung der Paris-Straßburg-Metzer Eisenbahn den Gästen eine Kollation dar, welche eben so wie die Dekoration des Bahnhofes von Paris aus beschafft worden war. Um 10½ Uhr bewegte sich der Festzug von Forbach aus an dem Bahnhofe von St. Johann den festlich geschmückten Gruben zu Jagersfreude, Dudweiler, Sulzbach, Altenwald vorüber, durch den erleuchteten Tunnel bei Friedrichsthal, die Redengrube entlang nach Neunkirchen, wo die Gäste von einer Deputation aus der Baierischen Rheinpfalz, an deren Spitze sich der Regierungs-Präsident v. Hohe und der Präsident des Verwaltungsrathes v. Lamotte aus Speyer befanden, in dem Bahnhofe empfangen wurden. Es eilte nun von hier aus der Zug durch den kleinen Tunnel der Zweigbahn nach der Heinitzgrube zu den großartigen dortigen Koaksbereitungs-Anstalten.

Die Kürze der Zeit ließ eine nähere Besichtigung des erleuchteten Heinitz-Stollens nicht zu, erlaubte indeß dennoch, den Gästen von der Ausdehnung des Grubenbaues und der Koaksbereitung an diesem, erst seit dem Jahre 1849 eröffneten Betriebspunkte einen Ueberblick zu geben, welcher vielfache Bewunderung erregte. Hier sowohl als an der Redengrube waren die Bergleute in festlicher Kleidung versammelt, und brachten unter Führung der Bergmeister den hohen Gästen ein freudiges Glückauf entgegen. Bei den Skalley-Schächten im Sulzbachthale, wo sowohl von dem Bergamte, wie von Privaten, sehr ausgedehnte Koaksbereitungs-Anstalten angelegt sind, wurden diese Bauten, die Kohlenwäsche, die Fördermaschinen und die Vorrichtung an den Schächten näher in Augenschein genommen und von dem Berghauptmann v. Dechen den hohen Gästen erläutert, wobei der Französische Handelsminister das lebhafteste Interesse für diese Anlagen an den Tag legte. Der Zug führte sodann auf den Bahnhof nach St. Johann ab, wo eine neue Kohlengrube von der Heydt durch einen Förder-Stollen gleichen Namens eröffnet worden ist, welche die Kohlen auf der Eisenbahn nach Frankreich liefern soll.

Hierhin richtete sich der Zug. Unfern des Eingangs zum Stollen stiegen die Gäste aus; sie begegneten den festlich geschmückten Grubenwagen, welche mit den Erstlingen der neuen Grube beladen waren und begaben sich demnächst in langem Zuge in den erleuchteten Stollen bis zu dem Punkte, wo aus einer weiten und diesmal durch große Feuer glänzend erleuchteten Halle der Förderungsschacht in die Tiefe hinabsteigt. Nachdem man Gelegenheit gefunden, die Großartigkeit und technische Vollkommenheit dieser neuen Anlage zu bewundern, kehrte man zu dem Bahnzuge zurück und mit diesem nach dem Saarbrücker Bahnhofe, von wo aus man sich zu Wagen in das Lokal der Kasino-Gesellschaft begab, in welchem ein Mittagsessen von 220 Converts die Theilnehmer des Festes erwartete.

Die Reihe der Toaste bei diesem Mahle eröffnete der Französische Minister Magne, welcher, nachdem er sein Bedauern ausgedrückt, dies nicht in Deutscher Rede thun zu können, unter der lebhaftesten Beistimmung aller Anwesenden die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Preußen ausbrachte. Ihm antwortete der Minister v. d. Heydt mit einem Toaste auf den Prinz-Präsidenten der Französischen Republik und mit einem andern auf die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Baiern.

Es folgten darauf noch mehre ausführliche Ansprachen, in welchen zunächst der Minister v. d. Heydt die hohe Bedeutung hervorhob, welche die neu eröffnete Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich für die verschiedenen betheiligten Gebiete habe. Er schloß seine Rede mit einem Lebehoch auf den Französischen Minister, dessen Gegenwart bei dem Feste der Wichtigkeit des dazu gegebenen Anlasses entspreche, und mit einem zweiten auf die anwesenden Repräsentanten Baierns, dessen Bahnen von der anderen Seite sich an den eben eröffneten neuen Verkehrsweg anschließen.

Die Beantwortung übernahm der Französische Minister der öffentlichen Arbeiten, welcher die Verdienste des Ministers v. d. Heydt um die rasche Vollendung der ausgeführten Bauten hervorhob. Demnächst erhob sich der Oberpräsident von Kleist-Retzow, um dem Handelsminister den Dank der Rheinprovinz auszudrücken für seine erfolgreiche Thätigkeit zur Entwickelung und Förderung der vielseitigen Interessen des Verkehrs. Der K. Baierische Präsident der Rheinpfälzischen Regierung, v. Hohe, zollte in gebundener Rede den Bemühungen der Baumeister Anerkennnng, deren unermüdlicher Eifer alle Schwierigkeiten zu überwinden gewußt habe, welche die Natur der Durchführung des so schwierigen Bauunternehmens in den Weg gelegt.

Nachdem die Tafel aufgehoben war, begaben sich die Gäste in den bereit gehaltenen Wagen nach dem Bahnhof, der, wie der ganze dorthin führende Weg durch zahlreiche Fackeln erleuchtet war. Der bereit stehende Bahnzug führte in raschem Fluge nach der geschmackvoll erleuchteten und dekorirten Station von Metz, von welcher aus man sich unmittelbar durch die in einem feenhaften Lichtmeer strahlenden und von einer zahlreichen Menschenmenge bedeckten Straßen der Stadt nach dem Theater in Bewegung setzte. (Pr. Ztg.)

Sigmaringen. — In dem nahe gelegenen Gorheim halten sich seit 6 Wochen Jesuiten auf. Auf Grund des bekannten Regierungs-Erlasses sind dieselben von der Polizei aufgefordert worden, innerhalb 8 Tagen nachzuweisen, daß sie weder Ausländer, noch Jesuitenschüler seien, mit dem Bemerken, es werde ihnen die Niederlassung nicht gestattet, wenn sie den geforderten Nachweis nicht zu bringen vermöchten. Der betreffende Erlaß lautet: „Auf den Bericht vom 26. v. Mts., betreffend die Niederlassung von ausländischen Jesuiten und Geistlichen in Gorheim, erwiedern wir dem Königl. Ober-Amte, daß denjenigen derselben, welche Ausländer sind und in Jesuiten-Anstalten studirt haben, nach Maaßgabe unserer Verfügung vom 5. August Nr. 3093 die Niederlassung in Gorheim nicht zu gestatten ist. Das Königliche Ober-Amt hat sich daher bei den einzelnen Geistlichen durch Einsicht ihrer Päße und sonstigen Legitimationspapiere von dem Vorhandensein der erwähnten Voraussetzung zu überzeugen, denselben demgemäß betreffenden Falls zu eröffnen, daß ihnen die Niederlassung hierselbst nicht gestattet werden könne, und sie zum Verlassen der hiesigen Lande aufzufordern und anzuhalten. Bericht über das Veranlaßte erwarten wir innerhalb vierzehn Tagen. Sigmaringen, den 14. November 1852. Königl. Regierung. Graf v. Villers."

Oesterreich.

Wien, den 17. Nov. Die „Presse" bringt folgenges verblümte Compliment für Preußen: „Die bevorstehende Abreise des Grafen Thun von Frankfurt a. M., welcher den Posten eines Bundestags-Präsidial-Gesandten mit dem Gesandtschaftsposten in Berlin vertauschen wird, erregt in der ehemaligen Reichsstadt tiefes Bedauern. Graf Thun, einer der gewandtesten und liebenswürdigsten Diplomaten, welche Oesterreich besitzt, wußte entschiedene Festigkeit in der Geschäftsführung stets mit verbindlichen Formen zu umgeben und bot gleichzeitig in seinen Salons der gebildeten Welt einen emsig besuchten Mittelpunkt. Dem aufrichtig freundlichen Nachrufe, welchen man in den weitesten Kreisen dem edien Grafen widmet, gesellt sich auch ein Gedanke von ernsterer Natur und politischer Tragweite bei. Es ist nicht zu läugnen, daß der heutige Gang der Geschäfte am Bundestage viele Seiten hat, welche eben so den Oesterreichischen Staatsmann mit Kümmerniß zu erfüllen, als auch dem Deutschen Patrioten Bangigkeit einzuflößen vermögen. Die redlichsten Bemühungen, das offenste Entgegenkommen scheitern an Verhältnissen, welche gern längere Zeit unberührt blieben, von welchen aber theilweise dieses über einen bloßen Personenwechsel reichende Ereigniß wieder die verhüllenden Schleier hinwegzieht. Die lähmende Passivität einer Deutschen Macht, deren Mitwirkung zu gemeinsamen Zwecken das Oesterreichische Kabinet mit allen, die Gränzen des Möglichen nicht überschreitenden Opfern stets herbeizuführen bereit ist, kann schon darum nicht lange Geheimniß bleiben, weil auch die leiseste Modifikation dieser gegentheiligen Stellung nicht ohne sichtbare und wünschenswerthe Erfolge für die gemeinsame Deutsche Sache bliebe. Graf Thun hat sich, dem Vorwurfe gegenüber, einer dornenvollen Stellung sich entziehen zu wollen, im vornhin durch die Bereitwilligkeit gerechtfertigt, mit welcher er die Lösung einer seiner bisherigen Wirksamkeit verwandten nicht minder schwierigen Aufgabe nur an veränderter Stelle sogleich wieder aufzunehmen bereit ist."

Frankreich.

Paris, den 18. November. Ueber die schon lange durch das Gerücht angekündigte Verminderung des Heerbestandes enthält heute der „Moniteur" in seinem halbamtlichen Theile folgende Bekanntmachung:

„Am 1. Januar 1848 belief sich der Heerbestand auf 380,000 Mann. Nach der Revolution wurde er auf 446,808 gebracht. So war er im Augenblick der ersten Wahl Louis Napoleons. Durch stufenweise Verminderungen war diese Zahl am 1. Januar 1852 auf 400,594 Mann berabgestiegen. Se. Hoheit der Prinz-Präsident hat jetzt dem Kriegs-Minister den Befehl gegeben, sie auf 370,177 zu reduziren. Dieser Bestand begreift die Armee von Afrika und die von Rom in sich Am nächsten 1. December wird diese wichtige Maßregel verwirklicht sein; es wird dies eine Reduktion um mehr als 30,000 Mann in weniger als einem Jahre sein."

Ueber die Art und Weise der Ausführung sagt der „Moniteur" nichts, doch wird sie wohl in der Beurlaubung der älteren Mannschaften der einzelnen Regimenter und nicht in einer Verminderung der Kadres bestehen. Die dann zu erzielende Ersparniß würde sich auf circa 10½ Millionen belaufen. — Ein Dekret ordnet gleichzeitig die Anfertigung der Rekrutenlisten für das Jahr 1853 an, für welches durch ein vom gesetzgebenden Körper schon votirtes Gesetz die Aushebung auf 80,000 Mann festgesetzt ist. Dies Dekret steht übrigens keineswegs mit der angekündigten Reduktion im Widerspruch, sondern ist eine ganz ordnungsmäßige, jedes Jahr wiederkehrende Maßregel.

Die Regierung hat die Vorstudien zu einer Eisenbahn von Rennes nach Brest nebst Zweigbahn auf Lorient befohlen, eine Maßregel, die in jenen noch etwas legitimistischen Gegenden gewiß die günstigste Wirkung hervorbringen wird.

Der „Moniteur" meldet ausdrücklich, daß außer dem Marschall Jérome auch dessen Sohn, der Prinz Napoleon Bonaparte, während der Galavorstellung in der komischen Oper in der präsidentschaftlichen Loge anwesend war, und daß alle drei dem Theater-Direktor Perrin und dem Komponisten Adam ihre Zufriedenheit ausdrückten.

Die Behörden haben vollauf zu thun, um die falschen Gerüchte zu bekämpfen, mit denen dem Eifer des Volkes für das am 21. und 22. November abzugebende Votum von den Demokraten entgegengearbeitet wird. Erst war es die Salz-Steuer, die wieder hergestellt werden sollte; jetzt ist es die Gefährdung der Gewissensfreiheit, da nach der Proklamation des Kaiserthums die Römisch-katholische Religion allein vom Staat anerkannt werden solle, und in Paris die Nachricht, daß alle die von Arbeitern bewohnten Vorstädte bis zur Festungslinie hin in das Octroi hineingezogen werden sollen, womit den Wählern die Lust am Kaiserthum verleidet wird. Präfekten und gouvernementale Blätter widerlegen um die Wette diese Gerüchte. — Der „Moniteur" selbst zählt heute in der augenscheinlichen Absicht, den im Manifest von Jersey ausgedrückten Befehl gegen den ehrlichen Hergang bei den Stimm-Operationen zu zerstreuen, alle im Wahl-Gesetz enthaltenen Bestimmungen zur Sicherung „des Geheimnisses der Unabhängigkeit und Aufrichtigkeit der Vota" auf.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. November. Gestern Nachmittag kam der Hof von Schloß Windsor nach London, und um 4 Uhr war Cour bei der Königin im Buckingham-Palast, bei welcher sämmtliche fremde Generale und Offiziere, die zu dem Leichenbegängniß hierher gekommen, Ihrer Majestät vorgestellt wurden. Vorgestern war noch der Königl. Preußische Gesandte Ritter Bunsen mit dem General Nostiz in Windsor zum Besuch bei der Königin eingetroffen. Beide kehrten gestern Vormittag nach der Hauptstadt zurück. Schon gestern war, den ganzen Tag über, in den Straßen, durch welche sich der heutige Leichenzug bewegen sollte, eine viel größere Menschenmenge, als gewöhnlich, in Bewegung; Tausende waren aus allen Gegenden des Landes zu dieser Trauerfeier hieher geströmt. Obgleich es um 9 Uhr Abends zu regnen anfing und der Regen die ganze Nacht fortdauerte, wozu gegen 4 Uhr heute Morgens ein völliger Orkan hinzukam, waren doch sehr viel Personen während der Nacht auf den Straßen geblieben, um einen guten Platz zum Anschauen des Leichenzuges im voraus einzunehmen u. zu behaupten, u. als der Morgen dämmerte, war jeder Raum auf der ganzen Linie des Zuges schon dicht mit Zuschauern besetzt. Kurz vor 6 Uhr begannen die Truppen aufzumarschiren u. ihre Stellungen bei den Horse-Guards einzunehmen. Um dieselbe Zeit trafen auch die Trauerkutschen ein; die Königl. Wagen fuhren vom Portal des Buckingham-Palastes vor, unter ihnen auch die, welche für die fremden militairischen Deputationen bestimmt waren. Nach 8 Uhr fing der Zug bei den Horse-Guards an, sich zu bilden. Den Mittelpunkt des dortigen Schauspiels bildete ein großes Zelt, unter welchem der Leichenwagen, von unzähligen Fahnen umgeben, stand, um ihn ein Korps von Offizieren in Gala-Uniform, mit Trauerflor an den Degen, über der Uniform, um die Helme und Hüte. Die Geschütze des Parks gaben 6 Minuten vor 8 Uhr das Signal für die Bildung des Zuges. Der Sturm hatte sich gelegt, es wehte nur noch ein frischer Wind; auch der Regen hatte aufgehört. Die Truppen setzten sich unter Führung des Herzogs von Cambridge und eines glänzenden Generalstabes in Bewegung, zuerst Infanterie, dann Artillerie, hierauf Kavallerie; sodann abwechselnd Trauermarschälle, Standarten- und Banner-Träger, Trompeter und Paukenschläger, und die hohen Staats- und Gerichts-Behörden, so wie die Obrigkeit und Vertretung der Hauptstadt, die Würdenträger der Kirche und Mitglieder des Ober- und Unterhauses. Unmittelbar nach dem Banner Wellesley's folgten die Ober-Richter und die Minister, darauf der Lord-Mayor, der sich bei Templebar anschloß; dann die Adjutanten des verstorbenen Herzogs, an welche die Hof-Chargen des Prinzen Albert sich anreihten. Hierauf folgte Prinz Albert selbst in einer sechsspännigen Trauerkutsche. Dann kam das große Banner Englands, hinter welchem, als der Zug die St. Paulskirche erreichte, die Geistlichkeit demselben sich anschloß; darauf folgten in Trauerkutschen die militairischen Deputationen Spaniens, Rußlands, Preußens, Portugals, der Niederlande und Hannovers, deren Führer die Feldmarschallsstäbe der Armeen dieser Staaten trugen; zuletzt der Englische Feldmarschallsstab auf einem schwarzsammetnen Kissen, getragen vom Marquis von Anglesey, nebst der Herzogskrone des Verstorbenen, ebenfalls auf schwarzsammetnem Kissen, vom Wappenkönig Clarenceux getragen, dem sich acht Britische Generale in zwei Trauerkutschen anreihten; darauf der Leichenwagen mit der irdischen Hülle des Herzogs, der Wagen bedeckt von einer reichen schwarzen, mit Wappenschildern verzierten Decke u. mit vielen Trophäen geschmückt. Dem Leichenwagen, der von 12 Pferden gezogen wurde, folgten zunächst die Leidtragenden der Familie des verewigten Helden, voran der gegenwärtige Herzog nebst Lord Charles Wellesley, Gerald Wellesley und William Wellesley; dieses leidtragende Gefolge nahm 15 Kutschen ein. Hierauf kam das Leibpferd des Verstorbenen, geführt von einem Stallknecht; dann die Privatkutschen des verewigten und des jetzigen Herzogs. Hieran schloß sich, Trauermusik an der Spitze, der Zug von Offizieren und Mannschaften aller brittischen Regimenter, je 9 von jedem Regiment. Dann wieder Trauermusik, worauf die von der Königin und der königlichen Familie zum Geleit gesandten Trauerkutschen folgten. Den Schluß bildete noch eine Abtheilung Truppen. Bald nach Aufbruch des Leichenzuges klärte das Wetter sich auf, und die Sonne beleuchtete mit ihren Strahlen den großartigen Trauerpomp. Als der Zug sich am Buckingham-Palast vorüberbewegte, salutirte jede Truppen-Abtheilung die Souverainin. Kurz nach 11 Uhr hatte sich der Zug an der St. Paulskirche zum Eintritt in dieselbe formirt. Die Geistlichkeit empfing denselben und geleitete den Sarg zum Chore. Es begann nun der Trauergottesdienst, nach dessen Beendigung der Lord-Bischof von London den Segen über die irdischen Ueberreste des Herzogs sprach, welche darauf in die ihnen geweihte Gruft, in der Nähe von Nelsons Grab, gesenkt wurden. Die ganze Trauerfeier ist durch keinen Unfall getrübt worden.

Man spricht hier von einer Protestation der Herzogin von Orleans gegen das Kaiserreich, der sich aber die übrigen Orleans'schen Familienglieder nicht angeschlossen hätten.

Ueber die vorgestrige Parteiversammlung der konservativen Mitglieder des Unterhauses äußert sich der ministerielle „Morning Herald" folgendermaßen: „Gegen 250 Mitglieder des Unterhauses versammelten sich in Downing-Street, und Graf Derby sprach in klaren, offenen

und entschiedenen Ausdrücken in langer Rede sich aus. Kein Punkt der Politik blieb unberührt, kein Zweck blieb verhüllt. Wir sind im Besitz des wesentlichen Inhalts der Rede Seiner Herrlichkeit, wollen aber keinen Auszug daraus veröffentlichen, damit nicht der Parteigeist es benutze und irgend eine gedrängte Phrase oder irgend ein Wort zu seinem besondern Zwecke mißdeute. Die Anrede wurde mit einstimmiger Begeisterung aufgenommen, und als Lord Derby schließlich die Versammelten aufforderte, irgend einen der von ihnen vorgebrachten Punkte zu debattiren, erhob sich nicht einmal eine Stimme, um auch nur den kleinsten Punkt der mitgetheilten Details in Erörterung zu ziehen. Herzliche Gutheißung und der Entschluß, durchaus die Maßregeln der Derby'schen Verwaltung zu unterstützen, wurden bestimmter und einmüthig geäußert, als in irgend einer andern ähnlichen Konferenz."

Die „Times" kommt wiederum auf die Nothwendigkeit zurück, daß England sich für alle Fälle rüste und, für seine Sicherheit bei Zeiten sorgend, die Wirksamkeit der Marine so gestalte, daß eine Landung an der englischen Küste zur Unmöglichkeit werde. Dies wäre das nächste Ziel der Anstrengung, die man zu dem Ende zu machen habe. An Schiffen fehle es England nicht, und man gehe jetzt auch daran, Dampfschraubenlinienschiffe zu bauen, welche an Leistungsfähigkeit alle anderen Vernichtungsmittel zur See überträfen. Die zu lösende Frage bleibe aber, wie man die Masse von Schiffen in der Stunde der Gefahr bemannen könne? Es sei nicht mehr an der Zeit, durch das verhaßte Preßsystem sich Matrosen zu verschaffen, und es thue dringend Noth, dafür zu sorgen, daß der Dienst auf den Kriegsschiffen solche Vortheile biete und solche Anziehungskraft übe, daß die Seeleute aus freien Stücken den Dienst auf Kriegsschiffen dem der Handlesmarine vorzögen. Bei der ausgedehnten Küste, die England besitze, möchte übrigens eine Miliz für den Seedienst noch leichter geschaffen werden, als die Landmiliz habe gebildet werden können. Bei den Tausenden von Fischern und Küsten-Seefahrern wäre es leicht, in jedem bedeutenden Hafen die Küstenbewohner der Umgegend im Marinedienst einzuüben, damit sie, wenn es Noth thäte, eingeschult wären und auf den Kriegsschiffen Dienste leisten könnten. Neben der Marine sei aber vornehmlich die Artillerie ins Auge zu fassen, indem der Feind bei einer Landung schwerlich hinreichende Artillerie zugleich mitlanden könnte, und daß es an tüchtigen Artilleristen nicht fehle, dafür sei bei Zeiten Sorge zu tragen.

Brasilien.

Rio-Janeiro. — Aufsehen dürfte in England das sogenannte „Convenio" machen; dies ist eine Ligue der städtischen Kaufleute, die mit dem Innern des Landes handeln, gegen den unmittelbaren Handelsverkehr zwischen Importeurs und Krämern auf dem Lande. Leider haben mehrere Englische Häuser sich von der Ligue Gesetze vorschreiben lassen und verkaufen fortan nur etablirten städtischen Krämern. Die Mehrzahl Englischer und Französischer Firmen dagegen hat protestirt und macht bekannt, daß ihre Waaren jedem Kunden feil bleiben. In den Provinzen organisirt sich ebenfalls ein Widerstand gegen die Ligue und bilden sich Krämerkompagnien, welche ihre eigenen Agenten nach der Hauptstadt schicken und direkt bei den ausländischen Importeurs, die das „Convenio" nicht unterzeichnet haben, ihre Einkäufe machen wollen.

Vermischtes.

Deutschland ist das Land der Titel. In Karlsruhe hat der dortigen Zeitung nach „der Bürger Friedrich Glaßner das Prädikat Hof-Geflügelstopfer erhalten." Der Mann hatte nämlich das Geschäft, die für die Hoftafel bestimmten Puten mit Klößen zu stopfen und sie so würdig für ihren künftigen Beruf vorzubereiten.

Am 9. November wurde der Riesen-Elephant, welchen der Turiner Hof im Schlosse Stupinis unterhielt, getödtet, weil er nicht mehr zu bändigen war. Die Tödtung rfolgte durch Kohlendämpfe. Bei dicht verschlossenen Thüren und Fenstern wurden Kohlen angezündet. Viele Aerzte und Naturforscher hatten von außen durch die Fenster den Todeskampf des gewaltigen Thieres mit angesehen. Das Thier hatte bereits seinen Wärter getödtet, indem es ihn mit dem Rüssel hoch in die Luft geschleudert hatte. Seit dieser Zeit durfte der Elephant seinen Stand nicht mehr verlassen, wurde traurig und duldete nur die Frau des Wärters um sich, welche sich, durch ihr Wesen, die Zuneigung des Thieres auf einige Zeit erworben hatte. Der Leichnam des Elephanten ist der Turiner zool. Sammlung übergeben worden.

(Ein neuer Industriezweig.) Ein „Professor" in New-York erbietet sich, gegen eine geringe Remuneration Kinder mit Namen zu versehen. Er ist seiner eigenen Versicherung zufolge in den Classikern wohl bewandert und weiß Poesie und Musik vollkommen zu würdigen, weshalb er sich dafür verbürgen zu können glaubt, daß er den Kindern von Aeltern, die ihn etwa mit ihrem Zutrauen beehren sollten, nur wohlklingende Namen geben werde.

Locales rc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 23. November. Gestern nahm eine größere Diebstahlssache die Thätigkeit des Schwurgerichts während des ganzen Tages in Anspruch. Im Januar und Anfang Februar d. J. war die Stadt Rogasen nebst Umgegend der Schauplatz einer Reihe bedeutender, gewaltsamer Diebstähle. Der Gendarm Kaiser glaubte mit Recht, auf einen gewissen Viktor Rudnicki, einen bereits vielfach bestraften Dieb, der erst kurze Zeit vorher aus dem Zuchthause zu Rawicz entlassen worden und sich in der Umgegend umhertrieb, seinen Verdacht lenken zu müssen; er ermittelte, daß derselbe bei einem gewissen Wojciech Moldrzak sich aufhalte, und hielt daher unvermuthet in dessen Wohnung zu Smolacz-Mühle eine Revision ab, wobei sich denn in der That ein großer Theil von bei fünf verschiedenen gewaltsamen Diebstählen entwendeten Sachen vorfand. Bei weiterer Nachforschung wurden auch bei einem Bruder des Wojciech Moldrzak, Namens Valentin Moldrzak, einige gestohlene Sachen gefunden, so wie sich auch herausstellte, daß ein Halbbruder desselben, Namens Ignatz Ruhnke, im Verein mit Rudnicki, die Diebstähle verübt. Die vier genannten Personen befinden sich daher heute auf der Angeklagten-Bank, und zwar die beiden Moldrzak angeschuldigt wegen schwerer Hehlerei. Der erste Diebstahl hat in der Nacht vom 11. zum 12. Januar bei dem Kaufmann Gedalje Markus zu Rogasen stattgehabt; es wurden demselben mittelst Einbruchs der Wand von seinem Waarenlager Tücher und Schürzen, im Werth von 25 Rtlr., gestohlen; ein Theil derselben wurde bei Wojciech Moldrzak vorgefunden, ein Paar Tücher auch bei Ruhnke in einem Kasten. Moldrzak will die Sachen von Rudnicki gekauft haben, ohne zu wissen, daß sie gestohlen seien. Die Ehefrau des M. dagegen giebt an, daß Rudnicki und Ruhnke dieselben gebracht und zwar eines Morgens, nachdem beide die Nacht vorher aus gewesen. — Der zweite Diebstahl hat ebenfalls in der Stadt Rogasen bei dem Kaufmann Moses Kaiser in der Nacht vom 30. zum 31. Januar stattgefunden; die Diebe waren, nachdem sie einen hohen Zaun überstiegen, in sein Haus gelangt, indem sie eine Fensterlade mit Gewalt geöffnet und ein Fenster eingedrückt; sie hatten sodann aus Speicher und Stube verschiedene Kleidungsstücke und andere Sachen, namentlich eiserne Töpfe, entwendet. Bei Wojciech Moldrzak sowohl, als bei Valentin Moldrzak fanden sich Theile dieses gestohlenen Guts; außerdem trug aber auch Rudnicki bei seiner Arretirung Mütze und Jacke, die der Damnifikat Kaiser bestimmt als sein ihm damals entwendetes Eigenthum recognoscirte. — Der dritte Diebstahl ist bei dem Krüger Seefeld zu Ruda begangen worden und zwar waren hier die Diebe in der Nacht vom 5. zum 6. Februar durch ein Giebelfenster eingestiegen und hatten darauf aus der Schenkstube 4 ein halben Thaler baares Geld und Spiritus, Branntwein, Lichter, im Werth von 10 Rtlr. entwendet. Der größte Theil dieser Sachen fand sich ebenfalls bei Wojciech Moldrzak wieder. Rudnicki, der auch im Besitz eines dort gestohlenen Kammes betroffen wurde, und Ruhnke waren am Abend vor der That in der Seefeldschen Schenke gewesen. — In der nächstfolgenden Nacht, vom 7. zum 8. Februar fand ferner ein Einbruch bei dem Lehrer Kozlicki zu Kozopole statt, und wurden hier silberne Löffel, Kleidungsstücke, Betten rc., zum Werth von 10 Rthlr. entwendet. Die beiden Angeklagten Rudnicki und Ruhnke sind von mehreren Zeugen auf dem Wege dorthin gesehen und ist am Ort der That ein erweislich dem Rudnicki gehöriger Stock gefunden worden. Auch hier wurden die gestohlenen Sachen größtentheils bei Wojciech Moldrzak gefunden, ebenso wie die bei dem letzten Diebstahle bei dem Schuhmacher Niklajewski zu Rogasen mittelst gewaltsamen Diebstahls entwendeten Stiefel und Schuhe. Die Frau des Moldrzak giebt auch in diesen Fällen an, daß Rudnicki und Ruhnke die Sachen gebracht, nachdem sie die Nächte vorher aus gewesen. Die Angeklagten werden für schuldig erklärt, und wurde Rudnicki zu 20 Jahren Zuchthaus, Ruhnke zu 10 Jahren Zuchthaus, Wojciech Moldrzak zu 5 Jahren Zuchthaus und Valentin Moldrzak zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Posen, den 23. November. Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, Herr Dr. Freymark, ist zur feierlichen Einweihung der in Uszcz, Kreises Chodziesen, neu erbauten evangelischen Kirche, der ersten an diesem Orte, heute abgereist.

Posen, den 22. November. Heute früh um 10 Uhr fand in der Pfarrkirche eine Trauermesse nebst Requiem für den kürzlich im Kloster Obra an der Cholera verstorbenen, aus seinen Predigten hier bekannten Jesuitenpater Antoniewicz statt. Der Herr Erzbischof celebrirte selbst und assistirte das ganze Domkapitel der Feierlichkeit. Der Pater Antoniewicz hatte übrigens Frau und Kinder. Nach dem letzten Kinde, das ihm gestorben ist, schieden beide Ehegatten von einander, er wurde Pater Jesuita, und seine Frau ging ins Kloster. Er war ein begüterter Edelmann in Galizien und besaß dort 6 Dörfer.

Posen, den 22. November. Das bisherige Lokal-Comite für Unterstützung der Cholerakranken und Waisen hat sich unter der Bezeichnung: „zur Bekleidung der Waisen" am gestrigen Tage neu constituirt. Mitglieder sind Geh. Rath Naumann, Pol.-Dir. v. Bärensprung, die Kaufleute Szymanski, A. Wiener, M. Breslauer, C. J. Meyer, Vetter, Annus, Hptm. Rohde, Pred. Post, Redakt. Violet, Aukt.-Kom. Lipschitz, Pol.-Insp. Zillmann. Es wird seine Thätigkeit fortsetzen und Weihnachten den Rest der Choleraweisen einkleiden.

— (Polizeiliches.) Dem Fuhrmann Adalbert Stafinski, Graben Nr. 6., sind eine blaue und zwei weiße Ziegen entlaufen.

Posen. — Die Anleihe von 500,000 Thlr., welche unsere Provinzial-Vertretung aufzunehmen beschlossen hat, um den Chausseebau in hiesiger Provinz mehr als bisher befördern zu können, soll in der Weise geschehen, daß Posener Provinzial-Obligationen in Apoints von 100 bis 500 Thlr. ausgegeben werden, deren Amortisation bis zum Jahre 1869 erfolgt. Nach der angelegten Berechnung sind zur Verzinsung und Amortisation gedachter Anleihe von 500,000 Thlr. überhaupt 686,560 Thlr. erforderlich, ferner zur Vollendung der bereits im Bau begriffenen Chaussee-Strecken noch 140,000 Thlr., zusammen also sind 826,560 Thlr. bis zum Jahre 1869 von dem Chaussee-Bau-Fonds der Provinz Posen aufzubringen. Da nun dieser Fond aus fixirten Beiträgen gebildet ist und diese pro 1853—58 jährlich 80,000 Thlr., pro 1859—69 aber 40,000 Thlr. jährlich, also bis zum bestimmten Amortisationstermin überhaupt 880,000 Thlr. betragen, so ist die Amortisation und Verzinsung der Anleihe nicht nur gesichert, sondern es bleibt noch ein Ueberschuß von 53,440 Thlr., welche zur Prämiirung von Chausseebauten verwendet werden können. Bei dem bisherigen Systeme, für Rechnung des Provinzial-Chaussee-Bau-Fonds zu bauen, sind für die seither verwendete Summe von 960,000 Thalern aber nur circa 40 Meilen chaussirt worden; dagegen hofft man in verhältnißmäßig kurzer Zeit im Wege des Prämienbaues und durch Verwendung der Anleihe-Summe von nur 500,000 Thlr. gegen 100 Meilen herstellen zu können. Die im Wege des Prämienbaues chaussirten Straßen sollen übrigens gleichfalls den Namen Provinzial-Chausseen erhalten und ihre Unterhaltung auf den Provinzial-Fond übernommen werden, wenn es die Bau-Unternehmer nicht vorziehen, die Unterhaltung gegen Bezug der Chaussee-Gelder für eigene Rechnung zu bewirken. — Außer andern Bewilligungen hat der Provinzial-Landtag auch zur Einrichtung des projektirten neuen Credit-Instituts für nicht bepfandbriefte ländliche Besitzungen aus der Provinzial-Hülfskasse ein Darlehen von 60,000 Thlrn. gewährt und zugleich in einer Petition Se. Maj. den König um möglichste Beschleunigung der Creirung des gedachten Instituts gebeten.

α Schroda, den 20. November. Auf der Straße von Sanniki nach Czachurki, der Chaussee von Gnesen nach Posen wurde im Anfange dieser Woche ein bekleideter, weiblicher Leichnam, anscheinend einer Jüdinn, gefunden. (Diese Nachricht ist bereits gestern kurz mitgetheilt.) Die ärztliche Obduktion ergab, daß ihr das Genick und mehrere Rippen gebrochen und die zarten innern Theile, als: Lunge, Leber, Milz, ja selbst das Herz bedeutend verletzt waren. Da die verstorbene dreizehn Thaler Geld in verschiedenen Münzen bei sich hatte, so kann man wohl nicht vermuthen, daß dieser Tödtung ein Raubanfall zu Grunde liegt, vielmehr muß man annehmen, daß die Frau auf einer Reise eine Fahrgelegenheit benutzend auf dem Wagen eingeschlafen, ohne daß der Kutscher, der vielleicht auch schlief, es bemerkte, hinabgestürzt, das Genick gebrochen und so endlich von einem zweitem Wagen überfahren worden sei. Wohnort und Namen der Verunglückten ist bis jetzt noch nicht bekannt.

In jüngster Zeit sind wiederum noch einzelne Cholerafälle vorgekommen; auch die Umgegend ist noch nicht ganz frei von dieser Krankheit, wenn schon ihr Charakter nicht mehr so rapid erscheint.

**Schokken, den 21. November. Der unermüdlichen Thätigkeit und Umsicht der hiesigen beiden Gendarmen, Dargel und Wehner ist es gelungen, 4 der gefährlichsten Verbrecher, welche bei dem Straßenraube den 21. September d. J. im Raszkower Walde, zwischen Schocken und Klecko betheiligt waren, einzufangen und bei dieser Gelegenheit noch einige Diebeshehler, so wie mehrere bedeutende Diebstähle zu ermitteln. Gewiß werden dieselben an der Prämie von 100 Rtlr., welche der Herr Oberpräsident der Provinz zur Ergreifung der Räuber, welche am 30. September bei Obrzycko den Ueberfall gemacht, ausgesetzt haben, Theil nehmen, um so mehr, da die hier verhafteten Räuber bei dem genannten Ueberfalle ebenfalls betheiligt sein sollen. Bei der Arretirung selbst haben sich 2 der Räuber gegen die Gendarmen thätlich widersetzt und sind in Folge dessen beide verwundet worden, dagegen Dargel und Wehner nur an den Montirungsstücken unbedeutend beschädigt.

Die Unsicherheit der Landstraße war in letzter Zeit so bedeutend, daß einzelne Wagen und Fußgänger sich kaum getrauten, sich von einem Orte zu dem Andern zu begeben, da das Terrain, lauter Wald, zu günstige Schlupfwinkel für solche Verbrecher abgiebt. Dank daher den beiden Gendarmen, Dargel und Wehner, daß dieselben sogar mit Lebensgefahr uns von diesem Auswurf der Menschheit befreit und die Sicherheit auf der Landstraße hergestellt haben.

Litterarisches.

Wir machen das Deutsche Publikum auf ein höchst interessantes Handbuch der Slavischen Litteratur aufmerksam, das ganz vorzüglich geeignet ist, in das geistige Leben der Slavischen Völker, das sich in ihren Sprachen und deren Litteraturen offenbart und das so reich an den herrlichsten Geistesblüthen ist, tiefe Blicke thun zu lassen. Es ist dies ein Werk, das ursprünglich in Englischer Sprache unter dem Titel: Historical view of the languages and literature of the Slavio Nations with a sketch of their popular poetry von Talvj in New-York 1850 erschienen und in Amerika und England mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist, von dem der bekannte Dr. Brühl in Wien, auf Anregung des berühmten Sprachforschers Prof. Dr. Schafarik, unter dem Titel: „Uebersichtliches Handbuch einer Geschichte der Slavischen Sprachen und Litteratur nebst einer Skizze ihrer Volks-Poesie, in Leipzig bei Geibel 1852," eine Deutsche Uebersetzung besorgt hat. Der Name des Verfassers, Talvj, ist pseudonym, unter dem sich eine Deutsche Frau verbirgt, nämlich die rühmlichst bekannte Deutsche Uebersetzerin der so ausgezeichneten Serbischen Volkslieder und die gelehrte Tochter des verstorbenen Staatsraths v. Jacob in Halle, Frau Robinson, die durch langjährige Studien und Umgang mit Slaven aller Farbe und jedes Stammes zu dieser Aufgabe ganz vorzüglich befähigt war. Man erwarte hier kein gelehrtes, umfangreiches Buch, das für den Philologen und Litteratur-Historiker von Profession bestimmt ist, und das, mit dürren Citaten geschwellt, sich in endlosem philologischen Kriticismus hinschlängelt, sondern ein im Verhältniß zu dem ungeheuren Stoffe kurzes und populäres Werk, das, mit jener Begeisterung geschrieben, die der Gegenstand verdient, den Leser ebenso zu erheben, als zu belehren, ebenso zu unterhalten, als zu bilden trachtet. Es bemüht sich, überall das historische Element, insofern es die Grundlage des litterarischen bildet, so pärgnant und wahrheitsgetreu als möglich darzustellen, zeichnet die Geschichte vergangener und auch naheliegender Tage in kurzen, aber kräftigen Zügen und läßt mit vielem Geschick die Schlaglichter auf jene Begebenheiten fallen, welche die Keime, die Triebfedern oder die Hemmräder des geistigen Standpunktes und seiner Aeußerungen zu jeder Zeit waren. Es weiß fast in jedem Kapitel den ungeheuren Einfluß des Christenthums auf Gesittung und Bildung der bis zu seiner Verbreitung als Wilde lebenden Völker in einer so eindringlichen Weise nach, daß es schon dieser Rücksicht halber auch in die Hände der reiferen Jugend zu kommen verdient. Es ist trotz seiner Kürze so vollständig, daß es für jeden gebildeten Leser, der nicht Fachmann ist, ein vollkommen genügendes Lehrbuch über den Geist der Slavischen Sprachen und deren Litteraturen bis zum Jahr 1850 darbietet. Es ist nirgends trocken, nirgends langweilig. Dabei ist es mit einer Unparteilichkeit geschrieben, die das echte Gepräge des erhabenen, denkenden Forschers ist, der über Zeiten und Meinungen steht. Da die an wahren Geistesschönheiten so reiche Litteratur des volkreichen Slavischen Stammes für so viele gebildete Deutsche leider noch immer ein verschlossenes Buch ist, so empfehlen wir das in Rede stehende litteraturhistorische Werk dem Deutschen Publikum um so dringender, als es ganz geeignet ist, so viele Vorurtheile in dieser Hinsicht zu zerstreuen und einer bessern Einsicht Bahn zu brechen.

Berichtigung. In dem gestrigen Leitartikel über die Gemeinderathswahlen ist in der 6. Zeile vom Schluß das Wort „Arbeiten" ausgelassen. Der Satz soll heißen: Auch muß gehörige Bildung es den Kandidaten ermöglichen, die mit Communalämtern verbundenen Arbeiten zweckentsprechend abzumachen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 22. November. Weizen 58 a 65 Rt. Roggen loco loco 48 a 54 Rt., schwimmend 87 Pfd. Posener $51\frac{1}{2}$ Rt. verk, p. Nov. $47\frac{3}{4}$ u. $47\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Nov.-Dec. do., p. Frühjahr $47\frac{1}{2}$ a 48 Rt. bez.

Gerste, loco 39 a 41 Rt.

Hafer, loco 26 a 28 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen, Futter- 49 a 51 Rt., Koch- 52 a 55 Rt.

Winterrapps 72—71 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—61 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., p. November $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p Nov.-December do., p. December-Jan. $10\frac{1}{6}$ Rt. bez., $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. Januar-Februar $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Februar-März $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{2}$ Rt. bez u. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{6}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $24\frac{1}{4}$ Rt. bez., mit Faß $23\frac{1}{2}\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Nov. $23\frac{5}{8}$ u. $\frac{1}{2}$ Rt. verk., $23\frac{5}{8}$ Rt. Br., $23\frac{1}{2}$ Rt. Gd, p. November-Dec. $22\frac{3}{4}$ u. 23 Rt. bez., 23 Rt. Br., $23\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. $22\frac{5}{8}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. verk., $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Januar-Febr. $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p Februar-März $22\frac{3}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März-April do., p April-Mai $22\frac{3}{4}$, $22\frac{1}{2}$ u. $22\frac{3}{4}$ Rt. bez., $22\frac{3}{4}$ Rt. Br, $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Weizen gut preishaltend. Roggen angenehm. Hafer vernachlässigt. Rüböl ohne wesentliche Aenderung. Spiritus gefragt.

Stettin, den 22. November. Das Wetter bleibt feucht und für die Jahreszeit ungewöhnlich milde.

Nach der Börse. Weizen etwas stiller. Am Sonnabend sind noch ein kleiner Posten 89—90 Pfd. Hinterpomm. mit Maßersatz loco mit 61 Rt., so wie 150 Wispel gelber 89—90 Pfd. p. Frühjahr mit $65\frac{1}{4}$ Rt. bez., heute 42 Wspl weißbnt. Graudenzer 61 Rt. bez., 50 W. weißbunter Bromberger loco 63 Rt. bez.

Roggen behauptet, loco 88—89 Pfd. 51 Rt. bez., 82 Pfd. p. Nov. $48\frac{1}{2}$ Rt Br., $48\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Nov.-Dez. $47\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd., p. Dezember-Jan. $47\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Brief, p. Frühjahr 47 Rt. bezahlt u Brief, 86 Pfd. 48 bezahlt.

Rüböl geschäftslos, p. Novbr. 9⅔ Rt. Br., p. März-April 10⅙ Rt. Brf., p. April-Mai 10¼ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd.

Spiritus schließt flauer, loco ohne Faß 15¾ % bez., p. Nov. 16½ % Gd., 16¼ % Br., p. Nov.-Dez. 16½ % Gd., 16¼ % Br., p. Frühjahr 16¾, ⅞ a 17 % bez., 17½ % Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 23. November.

Bazar. Die Gutsb. v. Radoński aus Ninino, Frau v. Mielecka a. Nieszawa, Frau Gräfin Grabowska aus Lukowo, v. Sikorski aus Koßztowo, v. Koszutski aus Jankowo, v. Koczorowski sen. und jun. aus Witosław, v. Mierzyński aus Karsko und v. Mierzyński aus Kobelnica.

Schwarzer Adler. Gutsb. Nehring aus Gozdowo; Aktuarius Zieliński, Polizei-Sekretair Całowski und Bürgermeister Fechner aus Schrimm; Referendarius v. Thokarski aus Graudenz.

Busch's Hotel de Rome. Die Kaufleute Lehmann aus Leipzig und Vogelsang aus Wollstein; Apotheker Kunzemüller aus Schwerin; Gutsb. Herbendorff aus Stenszewo.

Hotel de Bavière. Rittmeister a. D. v. Kalkreuth aus Muchocin; Gutsb. v. Bielecki aus Siedleczko; Frau Gutsb. v. Pomorska aus Chyby.

Hotel de Dresde. Frau Gutsb. Gräfin Wołkowicz aus Dziakyn; Gutsb. v. Karczewski und Partikulier Widczewski aus Czarnotki; Partikulier Homeyer aus Nackel; Kaufm. Brühl aus Berlin.

Hotel de Paris. Die Gutsb. v. Radonski aus Kocialkowa górka und v. Rogalinski aus Gwiazdowo; Gutsb. v. Skaboszewski und Probst Rybinski aus Lubowiczki; Vikar Switalski und Bürger Nymarkiewicz aus Wielichowo; Gutsp. Kolski aus Arkuszewo.

Hotel de Berlin. Gutsb. Muszyński aus Jaraczewo.

Eichborn's Hotel. Gastwirth Nathan aus Krotoschin; Rabbiner Nathansohn aus Berlin; die Kaufleute Friedmann aus Kempen, Rosenthal aus Potsdam und Zucker aus Jaraczewo.

Weisser Adler. Frau Lackoffner aus Luchwitz, Partikulier Sturtzel aus Meseritz; Kaufmann Prüfer aus Kosten.

Hotel zur Krone. Gutsb. Mann aus Schrimm.

Breslauer Gasthof. Die Musici Runge aus Salzgitter und Cello aus Mezzanego.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Linda von Kameke mit Hrn Alfred von Froreich, Lieut. im 9. Inf.-Regt. (Colberg), in Cöslin; Frl. Agnes Reisner mit Hrn. Carl Fischer zu Balbe a. d. S.

Verbindungen. Hr. Pred. Leopold Schultze mit Frl. Auna Müller in Cöthen bei Neustadt-Ew.; Hr. Rittergutsbesitzer Scharff mit Frl. Louise Täger in Liegnitz; Hr. Rentmeister Witowski mit Frl. Louise Geißler in Kieferstädtel.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Hartkaes in Berlin; Hrn. Bergwerksbesitzer Pohl in Müglitz; Hrn. Gymnasial-Lehrer Dr. Schmidt in Oels; Hrn. Pastor Kleinert in Halbau; Hrn. v. Massow in Groß-Kloden; eine Tochter: dem Hrn. L. Dubitzki in Berlin; Hrn. H. Clauß zu Hamburg.

Todesfälle. Wittwe Henckels, geb. Schauf, in Solingen; Herr Amtmann Boldt in Berlin; Hr. H. Conrahd zu Alt-Gutzmerow; Herr Oberlandesgerichts-Referendar a. D. van der Sloot in Trebnitz; Herr Rittergutsbesitzer Schuch in Klein-Räudchen; Hr. Stadtältester Scholz in Breslau; Hr. General-Major a. D. v. Dresky das.; Frau Kreisgerichts-Calculator Hoben geb. Demuth in Dittersdorf; verw. Frau Pastor Klose geb. Schwarzer in Gieschen; Frau Kaufmann Schwarz geb. Heinze in Warmbrunn; Frl. Ottilie Fichtner in Breslau; Frl. Aline Gärtig in Münsterberg; ein Sohn des Hrn. Hauptm. v. Maltitz in Würgsdorf.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Donnerstag den 25. November die letzte Vorstellung geben werde; da es mir nur zu thun ist, einem hochgeehrten Publikum einen recht vergnügten Abend zu verschaffen, so werde ich alles aufbieten, dieses zu thun und keine Kosten scheuen. Die vorkommenden Stücke sind alle neu und sehr überraschend. Als Hauptstück: „Die Höllenfahrt," oder: „das Verschwinden von der Bühne nach der Gallerie." Während dieses Stückes wird das Publikum mit Blumen-Bouquets überschüttet, an jedem ist ein Bonbon mit einer rothseidenen Schleife befestigt. Das Ganze beleuchtet ein Griechisches Rothfeuer. Außerdem zehn Gewinne gratis. 1) Eine silberne Taschenuhr, 2) eine Nähschatulle, 3) ein Postament für Damen, mit Mechanik, 4) ein Operngucker, 5) ein kostbares Bild. Außerdem noch 5 Gegenstände.

Jeder, der ein Billet zu dieser Vorstellung nimmt, erhält ein Freiloos. **Lindmüller.**

Heute Mittwoch den 24. November findet im naturwissenschaftlichen Vereine

der zweite Vortrag

statt. Der Herr Gymnasial-Direktor Professor Heydemann wird über die Hussiten-Kriege sprechen.

Eintrittskarten zu den einzelnen Vorträgen sind in den Buchhandlungen der Herren Mittler und Zupański zu haben.

Der Vorstand des naturwissenschaftlichen Vereins.

Gestern Abend halb 9 Uhr entschlief nach mehrwöchentlichem Krankenlager unser geliebter Gatte und Vater, der Destillateur Wilhelm Becker.

Posen, den 23. November 1852.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr statt.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 26. November c.** Vormittags von halb 9 Uhr ab in dem Auktions-Lokale Magazinstraße Nr. 1.

diverse birkene und andere Möbel,

als: Kommoden, Tische, Stühle, Spinden, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Wirthschafts- und Küchen-Geräthe, **2 elegante Bronce-Tisch-Uhren** und 1 Wiener Tischuhr, silberne Löffel, Gabeln und Messer, eine Parthie Pretiosen, als: Brillant-Ringe und Nadeln, goldene Ketten, Collier's, Brochen, Ohrgehänge, Siegelringe, Uhren und endlich 200 Flaschen Rum, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Es sind zehn, in dem Synagogen-Fleischscharrengebäude belegene Fleischbänke vom 1. Januar 1853 ab im Ganzen oder im Einzelnen aus freier Hand zu verpachten. Pachtlustige können beim Sekretär Hrn. Eichborn in unserem Sitzungszimmer täglich Nachmittags nähere Auskunft erhalten.

Posen, den 22. November 1852.

Der Synagogen-Verwaltungs-Vorstand.

Die in der Stadt Xions sub Nr. 49. belegene, seit länger als 40 Jahren bestehende Färberei, wozu ein Garten von 3 Morgen, ein Stallgebäude und eine Scheune gehören, soll sofort mit allen zum Betriebe der Färberei nöthigen Utensilien, wegen eingetretenen Todes des bisherigen Besitzers, auf drei Jahre verpachtet werden. Das Nähere ist zu erfragen beim Herrn Prediger Flöter in Xions.

Damen-Mäntel

in **Seide, Zephyr** und **Lama** neuester **Façons** empfiehlt zu den **solidesten** Preisen

Louis Hirschfeld,

Markt- und Breslauerstraßen-Ecke Nr. 61.

Nur im Hause des Hrn. Ober-Bürgermeister Naumann,

Schloß- und Friedrichsstraßen-Ecke,

befindet sich der erste und größte

Bazar fertiger Berliner Herren-Anzüge.

Durch neue Zusendungen aus **Berlin, Hamburg** und **Paris** ist mein Lager eleganter **Winter-Anzüge** aufs Vollständigste assortirt, so daß der Käufer hinsichtlich des Preises und großer Auswahl mein Lokal gewiß befriedigt verläßt. Ich bitte daher ein hiesiges und auswärtiges Publikum um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig bitte ich genau auf die Firma zu achten

Schloß- und Friedrichsstraßen-Ecke, im Hause des Herrn Ober-Bürgermeister Naumann.

Sämmtliche Sachen sind dekatirt und fehlerfrei, wofür garantirt wird.

Als billig empfehle ich zu Weihnachtsgaben fertige Westen zu 25 Sgr.

Ausverkauf.

Wie im vorigen, so habe ich auch in diesem Jahre, um meinen sehr geehrten Kunden Gelegenheit zu billigen Weihnachts-Einkäufen zu bieten, eine Parthie

seidener u. wollener Kleider-Stoffe, Jaconnets, Mousseline de Laines, Kattune, Umschlagetücher, Long-Châles, Halstücher, Taschentücher, Westen- und Mantelstoffe 2c. 2c.

zurückgesetzt und verkaufe solche von Dienstag den 23. cur. ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Isidor Hänisch,**

Wilhelmsstr Nr. 7. neben der Post.

Billige Weihnachts-Geschenke.

Napolitains und Casimiriens à 4 bis 5 Sgr., echt farbige Kattune à 2¾ bis 4 Sgr., Thibet's à 12½ bis 15 Sgr., Foulards à 7½ bis 10 Sgr. Lustrines noir à 15 bis 25 Sgr. die Elle, Ostindische Taschentücher à 27½ Sgr. das Stück. Lama's und Zephyr-Tuche, Möbelpersé, leinene Taschen-Tücher, Tüffel's u. Bukskin's, feine Casimir-Westen, so wie eine Parthie Wollen-Tücher, zu auffallend billigen Preisen. **Falk Karpen,**

Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Mein wohlassortirtes Lager in Zephyr- und Castor-Wolle, Häkelseide, Metallperlen, Canneva's und Stickmuster empfehle ich zu sehr billigen Preisen. **S. Landsberg.**

Sirop Capillaire.

Das bewährteste Mittel gegen Husten, Brust- und Halsübel, Heiserkeit und Verschleimung.

Echt Holländische Magen-Essenz.

Besonders wirksam gegen Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, langwierige Verdauungs-Beschwerden, Kolik, Magenkrampf, Diarrhöe.

Beides ist nebst Gebrauchsanweisung **die Flasche à 12½ Sgr.** zu haben bei **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße.

Alle Sorten Weizen- und Roggenmehl werden en gros und en detail billigst verkauft kleine Gerberstr. Nr. 9. im Speicher.

Nachdem ich vom 1. d. Mts. die Oekonomie der hiesigen Ressource übernommen, habe ich mit Bewilligung des Vorstandes dieser Gesellschaft zugleich eine Speise-Anstalt für Nichtmitglieder der Ressource im Gesellschaftshause eröffnet. Indem ich dieses dem geehrten Publikum bekannt mache, bitte ich um zahlreichen Zuspruch.

Meseritz, den 10. November 1852.

Siltowski, Restaurateur.

Frische Pfund-Hefen, à 5 Sgr. pro Pfund, Görzer Maronen, à 5 Sgr. pr. Pfund und neue Smirnaer Feigen offerirt billigst **Michaelis Peiser,** Breslauerstr. 7.

Ein Apotheker-Gehülfe

kann zu Neujahr 1853 in der Blüherschen Apotheke zu Poln. Lissa eintreten. Auf Anfrage das Nähere.

Ein unverheiratheter, militairfreier Oekonom, der im Verlauf von 14 Jahren bedeutende Güter der Mark, des Großherzogthums Posens und Ostpreußens stets zur größten Zufriedenheit seiner Herren Prinzipale, worüber er die besten Zeugnisse besitzt, selbstständig bewirthschaftete, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zu Neujahr 1853 ein anderweitiges Engagement. Die hierauf reflektirenden Herren Besitzer werden gebeten, ihre Adresse gefälligst abzugeben bei Herrn Druckerei-Besitzer M. Busse in Posen am Kämmereiplatz Nr. 16. (vis-à-vis der neuen Brodhalle.)

Ein Sohn rechtlicher Eltern, von auswärts, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, Deutsch und Polnisch spricht und die Handlung zu erlernen wünscht, findet sofort ein Unterkommen bei

G. Bielefeld, Markt Nr. 87.

ODEUM.

Mittwoch den 24. November:

Erstes Abonnement-Concert

von der Kapelle des Königl. 11. Infant.-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Wendel.

Zur Aufführung kommt: Sinfonie Eroika von L. von Beethoven; Ouverture über den Dessauer Marsch von Fr. Schneider; Chor aus der Oper: „Tannhäuser," von R. Wagner.

Entrée für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr. Anfang 7 Uhr Abends.

Das Rauchen wird höflichst verbeten.

Die Subscriptions-Listen liegen noch bis Mittwoch Abends in der Mittler'schen Buchhandlung und Freundt'schen Conditorei aus.

A. Bach's Wein- und Kaffee-Lokal

Mittwoch und Donnerstag

Abendunterhaltung. Ergebenste Einladung A. Bach.

Mittwoch den 24. zum Abendessen: **Eisbeine** bei **Ch. Fliege,** Wronkerstraße Nr. 15.

Ich erkläre hiermit, daß der Wechsel über 50 Dollars vom vorigen Jahre aus New-York in Amerika, zahlbar an die Gebrüder Reich ebendaselbst, ungültig ist, und warne vor dem Ankauf desselben.

Carl Mattheus aus Schwersenz.

5 Thaler Belohnung.

Am 22. d. Mts. ist mir aus meiner Behausung ein silberner Leuchter entwendet worden. Wer denselben Breslauerstraße Nr. 37. eine Treppe hoch wiederbringt, erhält obige Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Der bekannte Herr, welcher sich am Sonntag im Odeum erdreistet hat, seinen schlechten, abgetragenen Hut gegen einen noch fast ganz neuen zu vertauschen, wird hiermit aufgefordert, denselben binnen 24 Stunden Breslauerstraße Nr. 11. im Laden abzugeben, widrigenfalls sein Name veröffentlicht wird.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 22. November 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103¼
dito von 1852	4½	—	103⅜
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103¼
dito dito	3½	—	91¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100⅛
Ostpreussische dito	3½	95½	—
Pommersche dito	3½	—	99¾
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	97½
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96
Posensche Rentenbriefe	4	100¾	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	108¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	118⅝	—
dito dito dito	4½	104½	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¾
dito P. Schatz obl.	4	—	90⅞
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98½
dito 500 Fl. L.	4	—	91¾
dito 300 Fl.-L.	—	—	157
dito A. 300 fl.	5	98	97¾
dito B. 200 fl.	—	—	22⅞
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35	34⅞
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¾

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	—
Bergisch-Märkische	4	—	—
Berlin-Anhaltische	4	—	136¾
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4½	—	109
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	82¾
dito Prior. A. B.	4½	—	—
dito Prior. L. C.	4½	—	100½
dito Prior. L. D.	4	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	144
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	107
Cöln-Mindener	4½	—	114¼
dito dito Prior.	5	—	103
dito dito II. Em.	4	—	104
Krakau-Oberschlesische	4	—	89½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87½
Kiel-Altonaer	4	—	105½
Magdeburg-Halberstädter	4	168	—
dito Wittenberger	4	—	56
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100⅛
dito dito Prior.	4	—	100½
dito dito Prior.	4½	—	101⅞
dito Prior. III. Ser.	4½	101¼	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	42½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	178
dito Litt. B.	3½	—	151½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	85	—
dito (St.) Prior.	4	94	—
Ruhrort-Crefelder	3½	—	90¾
Stargard-Posener	3½	—	92
Thüringer	4	—	90¾
dito Prior.	4½	103	—
Wilhelms-Bahn	4	—	151

Die Fonds-Course waren fest, Actien bei günstiger Stimmung sehr gefragt und meistens bedeutend gestiegen. Der Umsatz war ausserordentlich lebhaft.